

Die hohen Spesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

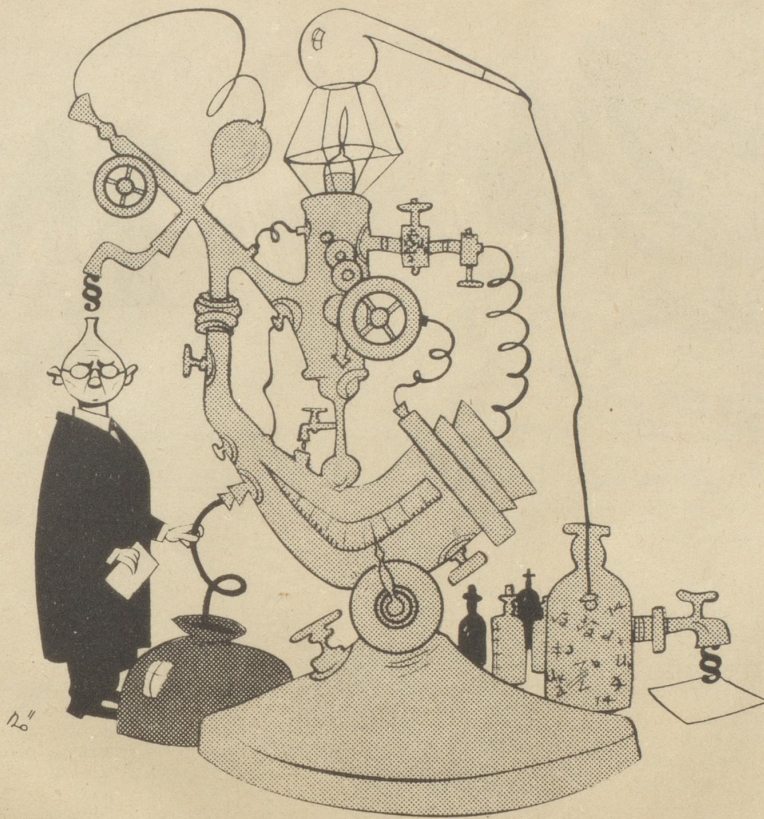
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Basler Reallehrer wiesen darauf hin, daß ihre Schüler bei wöchentlich 48 Arbeitsstunden überlastet seien. Der Schularzt antwortete, laut Nationalzeitung, daß die wissenschaftlichen Methoden für eine Untersuchung über eine Ueberbelastung der Schüler noch nicht entwickelt seien, trotzdem wolle er diese Arbeit übernehmen, wenn ihm ein Jahr Zeit, ein weiterer Arzt und eine Hilfskraft zur Verfügung gestellt werden.

**Übers Jahr wird, allweg zum Segen der Jugend des ganzen Landes,
Der fragliche Schularzt einen niedlichen Apparat laufen lassen,
Um damit unter Ausschaltung des gesunden Menschenverstandes
Die Kraftgrenzen unserer Vierzehnjährigen amtsschimmelhaft zu erfassen.**

Die hohen Spesen

Ein junger Tessiner hat sein Verlöbniß gelöst. Nach dem Grunde befragt, erklärte er, er hätte beim Verlassen des Tales seine Braut gebeten, ihm wöchentlich einmal zu schreiben. Da gab sie ihm zur Antwort: «Was, alle Wochen einen Brief, jede Woche zwanzig Rappen für das Porto? Aber rechne doch aus, wieviel das im Monat ausmacht!» (Ma, fati il conto, quante spese ogni mese!) Wüwa! AMI

Auf dem Basler Markt ertauscht

Eine junge Hausfrau, die es mit den Pflichten ihres neugebackenen Ehestandes ernst nahm, hatte auf dem Marktplatz in Basel nach längerem Hin und Her ihre Einkäufe besorgt. Als sie

gegangen war, sagte die Marktfrau zu ihrer Nachbarin: «Du, was glaubsch, Schuggi, macht si s ächscht uf der Poscht au so?» Als die andere sie nur fragend anschaute, erläuterte sie: «I ka mer si guet vorschstelle. Wenn si Briefmarke mueß ha, und der Poschtbeamti s Markebiechli ufmacht und frogt wie-

viel si mies ha, do seit si sicher: Gäns' mer die dert ... und sälli ... und villicht no die dert hinte. Pärseh!» JHA

Vorsicht

Stünd' Ehrlichkeit uns auf der Stirn, — wir würden anders uns frisier'n. — J. V.

Kindermund

Als ein Vater mit seiner zehnjährigen Tochter die Ausstellung junger Zürcher Künstler im Kunsthaus besuchte, sagte die Kleine nach einiger Zeit: «Pape, da isch es ja wie im Schtrandbad.» A.

Blyb bescheide

Wenn ain ums täglich Brot tuet bitte, — verlang er nit glii Anggeschnitte. J. V.

